

So tröstet einander mit diesen Worten

1. Thessalonicher, 2. Thessalonicher

Norbert Lieth

So tröstet einander mit diesen Worten

1. Thessalonicher, 2. Thessalonicher

Norbert Lieth



So tröstet einander mit diesen Worten: 1. Thessalonicher, 2. Thessalonicher
Norbert Lieth

Copyright by:
Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH-8600 Dübendorf

1. Auflage 2020 (Koproduktion)

Verlag Mitternachtsruf, CH-8600 Dübendorf
www.mitternachtsruf.ch
Bestell-Nr. 180165
ISBN 978-3-85810-495-3

Christliche Verlagsgesellschaft mbH, DE-35683 Dillenburg
www.cv-dillenburg.de
Bestell-Nr. 271687
ISBN 978-3-86353-687-9

Umschlag, Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf
Herstellung: ARKA Druck, PL-43-400 Cieszyn
Bildnachweis Titelseite: shutterstock.com/Leigh Prather

Bibelzitate folgen, wenn nicht anders bezeichnet, der Schlachter Version 2000,
© 2000 Genfer Bibelgesellschaft (sch).

Inhaltsverzeichnis

I. DER 1. THESSALONICHERBRIEF	11
<hr/>	
EINLEITUNG	12
Die Stadt	12
Datierung	12
Thematik	13
Hintergrund	13
Schlüsselvers	18
<hr/>	
1. THESSALONICHER 1	19
Vers 1	19
Verse 2-3	23
Verse 4-5	27
Verse 5-8	28
Verse 9-10	31
<hr/>	
1. THESSALONICHER 2	36
Verse 1-2	36
Verse 3-4	38
Verse 5-9	41
Verse 10-12	48
Vers 13	51
Verse 14-16	52
Verse 17-20	58
<hr/>	
1. THESSALONICHER 3	64
Verse 1-5	64
Verse 6-10	73
Ein Überblick der Reisen des Paulus	77
Verse 11-13	79

<hr/>	
1. THESSALONICHER 4,1-12	83
Verse 1-8	83
Vers 7	90
Vers 8	92
Verse 9-12	93
<hr/>	
1. THESSALONICHER 4,13-18	97
Das Problem	98
Die Ermutigung	99
Eine Sonderoffenbarung	100
Die neue Offenbarung	102
Der Befehl	102
Bei der Stimme des Erzengels	103
Die Posaune Gottes	106
Jesus kommt vom Himmel herab	111
Die Toten in Christus werden zuerst auferstehen	112
Die Entrückung der Lebenden und Auferstandenen	115
Der ewige Trost	116
Persönliche Anwendung	118
Die Gewissheit	119
Die Hoffnung	121
Der Glaube	128
In Christus	129
Der Trost	130
Das grosse «Wir» der Erwartung	131
<hr/>	
1. THESSALONICHER 5,1-11	133
Verse 1-2	134
Vers 3	135
Verse 4-5	136
Verse 6-7	138
Vers 8	139

Verse 9-10	141
Vers 11	142
<hr/>	
1. THESSALONICHER 5,12-22	144
Verse 12-13	145
Vers 14	146
Vers 15	148
Vers 16	150
Vers 17	152
Vers 18	153
Vers 19	155
Vers 20	157
Vers 21	159
Vers 22	160
Verse 23-24	162
Vers 25	167
Vers 26	167
Vers 27	168
Vers 28	169
II. DER 2. THESSALONICHERBRIEF	173
<hr/>	
EINLEITUNG	174
Datierung	174
Thematik	174
Hintergrund	174
Besonderheiten	175
Schlüsselvers	176
Ein Beispiel von Verwirrung	176

2. THESSALONICHER 1	179
Verse 1-2	179
Verse 3-4	181
Verse 4-6	185
Vers 7	189
Vers 8	190
Vers 9	193
Vers 10	194
Verse 11-12	195

2. THESSALONICHER 2,1-12	199
Das Problem	200
Der Tag ist noch nicht da	202
Der grosse Abfall	205
Der Mensch der Sünde	210
Der Sohn des Verderbens	210
Der Gesetzlose	214
Der Auftritt des Gesetzlosen	215
Der Leib Christi	216
Die Erinnerung	221
Das Zurückhaltende	223
Kinder des Lichts	226
Die Offenbarung des Gesetzlosen und seine Vernichtung	230
Unvergleichlich	234
Dann ist der Teufel los	235
Gottes Antwort auf den Sinneswandel der Welt	240

2. THESSALONICHER 2,13–3,18	246
Kapitel 2, Verse 13-14	246
Vers 15	247
Verse 16-17	248
Vers 17	251
Kapitel 3, Verse 1-2	252
Verse 3-5	253
Vers 6	255
Vers 7	257
Verse 7-13	258
Verse 14-15	259
Verse 16-18	261
Vers 17	262
Vers 18	263

I.

DER
1. THESSALONICHERBRIEF

EINLEITUNG

Der Apostel Paulus ist der Verfasser der Thessalonicherbriefe (1Thess 1,1; 2,18). Sie wurden an die Gemeinde in Thessalonich (1,1) und an alle Christen (5,27) adressiert. Wahrscheinlich schrieb Paulus den 1. Thessalonicherbrief von Korinth aus (vgl. Apg 18,5). Timotheus kam mit einem guten Bericht aus Thessalonich (Mazedonien) nach Korinth, wo Paulus sich aufhielt. Das veranlasste ihn, den Brief zu schreiben (3,1.2).

Die Stadt

Thessalonich war die Hauptstadt und die wichtigste Hafenstadt der römischen Provinz Mazedonien. Der mazedonische König Kassander vergrößerte sie 315 v.Chr. durch die Zusammenlegung von 26 kleineren Orten und benannte sie nach seiner Ehefrau Thessalonike, die eine Halbschwester Alexanders des Grossen war. Die Stadt wurde von den Römern sehr geschätzt; ihr wurde bereits 42 v.Chr. durch Kaiser Augustus der Status einer freien Stadt verliehen. Die Bürger besaßen damit das Recht der Selbstverwaltung. Zur Zeit der Apostelgeschichte hatte Thessalonich etwa 200.000 Einwohner.

Thessalonich lag an einem der Wege von Rom in den Orient und war daher eine wichtige Handelsstadt. Dadurch wurden auch Juden angezogen, sodass vor Ort eine Synagoge entstand, in die Paulus und Silas gingen und evangelisierten.

Datierung

Der 1. Thessalonicherbrief entstand in der Zeit von 50/51 n.Chr. Die Archäologie bestätigt, dass Gallion zu dieser Zeit Statthal-

ter in Achaja (neugriechisch: Achaia) war. Mazedonien bildete damals die nördliche und Achaja die südliche Provinz (1Thess 1,8). Gallion wird in Apostelgeschichte 18,12 erwähnt. Nachdem Paulus von Thessalonich über Beröa und Athen nach Korinth kam, wurde er mit Gallion konfrontiert. Der Brief gehört somit zu den ersten bzw. ältesten Briefen, die Paulus schrieb. Nur der Galaterbrief entstand möglicherweise etwas früher.

Thematik

Der Brief versucht die Gläubigen in Thessalonich im Glauben zu stärken, in Verfolgung zu trösten, der Verbundenheit Ausdruck zu verleihen und Gewissheit über die Wiederkunft Christi zu geben.

Hintergrund

Paulus hatte die Gemeinde um 51 n.Chr. während seiner zweiten Missionsreise zusammen mit Silas gegründet (Apg 15,36-41). Nachdem sie in Philippi gefangengenommen und später wieder entlassen wurden (Apg 16), kamen sie nach Thessalonich, wo sie in drei Wochen die Gemeinde gründeten.

«Sie reisten aber durch Amphipolis und Apollonia und kamen nach Thessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. Paulus aber ging nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein und redete an drei Sabbaten mit ihnen aufgrund der Schriften, indem er erläuterte und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste, und sprach: Dieser Jesus, den ich euch verkündige, ist der Christus! Und etliche von ihnen wurden überzeugt und schlossen sich Paulus und Silas an, auch eine grosse Menge der gottesfürchtigen Griechen sowie nicht wenige der vornehmsten Frauen» (Apg 17,1-4).

Es ist möglich, dass Paulus sich länger als drei Wochen in der Region Thessalonich aufgehalten hat; nur nicht mehr in der Synagoge. Das wird aus Philipper 4,16 ersichtlich, wo Paulus schreibt: «Auch nach Thessalonich habt ihr mir einmal, und sogar zweimal, etwas zur Deckung meiner Bedürfnisse gesandt.»

Für einen Zeitraum von nur drei Wochen wäre es sehr ungewöhnlich, zwei Mal eine finanzielle Unterstützung erhalten zu haben. Zudem heisst es in 1. Thessalonicher 2,9: «Ihr erinnert euch ja, Brüder, an unsere Arbeit und Mühe; denn wir arbeiteten Tag und Nacht, um niemand von euch zur Last zu fallen, und verkündigten euch dabei das Evangelium Gottes.» Es stellt sich die Frage, ob dieser Aufwand für drei Wochen notwendig gewesen wäre. Sicherlich waren sie nicht sehr lange an diesem Ort.

Während seiner Zeit in Thessalonich hatte Paulus die Thessalonicher bereits in den wesentlichen Dingen des Heilsratschlusses Gottes und der Prophetie unterrichtet. Er konnte sagen: «Ihr wisst selbst, Brüder, dass unser Eingang bei euch nicht vergeblich war» (1Thess 2,1).

Hängengeblieben bin ich an dem Wort «vergeblich» und habe nachgeschlagen, in welchen Zusammenhängen es noch erwähnt wird:

- Matthäus 15,9: «Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die Menschengebote sind.»
- 1. Korinther 15,10: «Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade, die er an mir erwiesen hat, ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als sie alle; jedoch nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.»

- 1. Korinther 15,14: «Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist unsere Verkündigung vergeblich, und vergeblich auch euer Glaube!»
- 1. Korinther 15,58: «Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!»
- 2. Korinther 6,1: «Als Mitarbeiter ermahnen wir euch auch, die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen.»
- Galater 2,21: «Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht; denn wenn durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.»
- Galater 4,11: «Ich fürchte um euch, dass ich am Ende vergeblich um euch gearbeitet habe.»
- Philipper 2,16: «Indem ihr das Wort des Lebens darbietet, mir zum Ruhm am Tag des Christus, dass ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch vergeblich gearbeitet habe.»

Wir sollten wie Paulus auf der Hut davor sein, nicht in die Luft zu schlagen: «So laufe ich nun nicht wie aufs Ungewisse; ich führe meinen Faustkampf nicht mit blossen Luftstreichen» (1Kor 9,26). Wenn wir nicht vergeblich arbeiten wollen, dann müssen wir darauf bedacht sein, den gesamten Ratschluss Gottes zu verkündigen. Dazu gehören vornehmlich die apostolischen Lehrbriefe. Wer lediglich die Evangelien und das Alte Testament zum Kriterium für die Auslegung macht, ohne die apostolischen Bücher als höchste und abschliessende Lehre Jesu zu beachten, der liegt grundsätzlich falsch und fördert die Gemeinde nicht (vgl. Joh 16,12-14).

Wir stellten also in 1. Thessalonicher 2,1 fest, dass der Eingang des Paulus und seiner Mitarbeiter in Thessalonich nicht vergeblich gewesen ist. Nun kann man sich die Frage stellen, warum es nicht vergeblich war. Was haben sie dafür getan? Die Antwort finden wir in Apostelgeschichte 17.

Lukas betont an dieser Stelle, wie Paulus in der Synagoge «aufgrund der Schriften» mit ihnen redete (Apg 17,2,3). Es gab keine Einleitung, keine musikalische Umrahmung, keine modernen Methoden, Tricks oder Erfindungen, keine besondere Rhetorik. Er sprach nicht aufgrund der Zeitung, der Politik oder über das römische Weltreich, auch nicht über soziale Notstände oder die Erhaltung der Natur. Er hat die Schrift nicht infrage gestellt oder gar kritisiert. Paulus sprach nicht über die Schrift, sondern aus der Schrift und sein Thema war das Leiden und die Auferstehung des Messias. Paulus' Thema war Jesus als Christus und König (Apg 17,3,7; 2.Thess 2,5).

Nach kurzer Zeit begann eine Verfolgung durch die Juden in Thessalonich und Paulus und Silas reisten weiter nach Beröa (Apg 17,5-11). Die Gemeinde war nun auf sich allein gestellt und bereits sehr früh der Verfolgung und Schikane ausgesetzt. Wegen seines nur kurzen Aufenthaltes und der aufkommenden Verfolgung machte Paulus sich Sorgen um die junge Gemeinde und sandte Timotheus dorthin, um sie zu trösten. Als Timotheus zurückkehrte und seinen Bericht über das Leben der Thessalonicher abgab, wurde Paulus sehr getröstet.

«Weil wir es nicht länger aushielten, zogen wir es daher vor, allein in Athen zu bleiben, und sandten Timotheus, unseren Bruder, der Gottes Diener und unser Mitarbeiter am Evangelium von Christus ist, damit er euch stärke und euch tröste

in eurem Glauben. Nun aber, da Timotheus von euch zu uns zurückgekehrt ist und uns gute Nachricht gebracht hat von eurem Glauben und eurer Liebe, und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und danach verlangt, uns zu sehen, gleichwie auch wir euch, da sind wir deshalb, ihr Brüder, euretwegen bei all unserer Bedrängnis und Not getröstet worden durch euren Glauben» (1Thess 3,1.2.6.7).

Diese junge Gemeinde lebte demnach sehr früh ein eigenständiges Christenleben ohne Begleitung eines grossen Seelsorgers und Verkündigers und ohne Kontrolle eines menschlichen Anführers. Das spricht für die Wirkung des Heiligen Geistes, der in jedem von Ihm erneuerten Leben wohnt. Den Brief an die Thessalonicher schrieb Paulus kurze Zeit später, um seinem eigenen Trost Ausdruck zu geben, den er durch ihren vorbildlichen Wandel erhalten hatte. Aber der Brief diente auch dazu, sie zu stärken, Fragen zu beantworten und sie tiefer zu unterweisen.

In der Gemeinde gab es ein Missverständnis über die Wiederkunft Jesu. Es herrschte Verwirrung darüber, dass geliebte Mitchristen starben, obwohl der Herr noch nicht zurückgekehrt war. Die Frage, was mit den bereits verstorbenen Glaubensgeschwistern geschehen würde, beunruhigte sie offensichtlich. Würden sie die glorreiche Wiederkunft des Herrn verpassen, vielleicht erst am Jüngsten Tag auferstehen? So schrieb Paulus diesen Brief auch, um ihre falschen Vorstellungen über die Auferstehung und das zweite Kommen Jesu zu korrigieren.

Die Thessalonicherbriefe haben ausserdem einen prophetischen Aspekt. Man bezeichnet die beiden Thessalonicherbriefe als «eschatologische Briefe» (Eschatologie: die Lehre von den

letzten Dingen). Tatsächlich sind die beiden Briefe neben anderen Themen sehr auf die Wiederkunft Jesu und die damit zusammenhängende Prophetie ausgerichtet. Es handelt sich dabei regelrecht um Lehrthemen. Im 1. Thessalonicherbrief geht es in fünf Kapiteln sechs Mal um die Wiederkunft Christi (1,10; 2,19; 3,13; 4,13-18; 5,1-11.23). Von insgesamt 83 sind 21 Verse prophetischen Inhalts; das entspricht 25 Prozent. Im 2. Thessalonicherbrief geht es in drei Kapiteln drei Mal um dieses Thema (1,5-10; 2,1-12). Von insgesamt 47 sind 18 Verse prophetischen Inhalts; was 38 Prozent ausmacht. In beiden Briefen wird in acht Kapiteln (5 Kapitel in 1Thess und 3 Kapitel in 2Thess) neun Mal darauf hingewiesen. Das ist sehr viel in Bezug auf ein Thema.

Chronologisch gehören die beiden Thessalonicherbriefe zu den frühesten Briefen; inhaltlich allerdings, durch den Heiligen Geist inspiriert, gehören sie zum Ende des Gemeindezeitalters. Sie beschreiben die Entrückung und die sich daran anschließenden Ereignisse der grossen Trübsal, des «Tages des Herrn» (1Thess 5; 2Thess 1-2).

Schlüsselsvers

1. Thessalonicher 4,18:

«Tröstet nun einander mit diesen Worten!»

Die Nähe der Wiederkunft Jesu soll die Thessalonicher trösten und ihren Blick weg von den Bedrängnissen und Zweifeln hin auf Jesus richten.

1. THESSALONICHER 1

Vers 1

«Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!» (1Thess 1,1).

Über diesen Vers könnte man schreiben: «drei Männer, eine Gemeinde». Der Apostel erwähnt sich zusammen mit zweien seiner Mitarbeiter und das tut er sicher mit Bedacht. Es ist immer gut, wenn kein "Ein-Mann-System" praktiziert wird, sondern wenn eine Gemeindegemeinschaft auf mehreren Säulen ruht. Das ist geistlich und bewahrt vor vielem. Da dies in späteren Zeiten nicht beachtet wurde, ist manches ungeistlich verlaufen.

Paulus war der führende Kopf der Missionsarbeit, der unermüdlich in der Nationenwelt unterwegs war. Früher verfolgte er die Gemeinde, doch durch die Begegnung mit Jesus wurde der Gemeindeverfolger zum Gemeindegemeinschaftsbauer. Er wurde von Gott als Apostel und Lehrer für die Nationen berufen (Röm 11,13; 2Tim 1,11). Paulus hatte deshalb ein eigenes, vom Herrn gegebenes Evangelium (Röm 2,16; 16,25; 2Tim 2,8). Dies stand nicht im Widerspruch zu dem Evangelium Jesu, denn schliesslich hatte Paulus es auch von Jesus empfangen (Gal 1,11.12.16; 2,2); es war eine Weiterführung, mit der sich die Juden schwertaten.

Der Herr hatte gesagt, dass der Heilige Geist sie später noch in tiefere Wahrheiten führen würde (Joh 16,13). Jesu Evange-

lium bezog sich hauptsächlich auf die Juden und auf das Himmelreich, das nahegekommen war (messianisches Reich). Aber Israel hat es verworfen. Paulus hatte die Heiden im Blick (Gal 2,2) und war ihr Lehrer (1Tim 2,7). Jesus war noch unter das Gesetz gestellt (Gal 4,4) und diente bis zur Einführung des Neuen Bundes dem Alten Bund. Paulus sieht sich eindeutig als Diener des Neuen Bundes (2Kor 3,6) und verkündigt, dass wir frei vom Gesetz sind (Röm 7,1-6). Aus diesem Grund können auch die Bergpredigt und die Seligpreisungen kaum verglichen werden mit dem, was Paulus aufgetragen wurde. Sein Evangelium bringt etwas völlig Neues ans Licht.

Paulus war ein Prophet (Apg 13,2). Er wird beschrieben als jemand, der seine Seele hingegeben hat für den Namen des Herrn Jesus Christus (Apg 15,26).

Silvanus, der auch Silas genannt wird, begleitete Paulus auf seiner zweiten Missionsreise anstelle von Markus, den Paulus abgelehnt hatte und darüber mit Barnabas in Streit geraten war (Apg 15,36-41). Silas und ein weiterer Bruder Namens Judas Barsabas werden «führende Männer unter den Brüdern» genannt (Apg 15,22). Judas und Silas waren ausserdem Propheten der neutestamentlichen Zeit (Apg 15,32) und gehörten somit zum Fundament des frühen Gemeindebaus (Eph 2,20). Silas war zudem ein selbstständig Handelnder, der auch als solcher akzeptiert wurde (Apg 15,33-34). In Philippi kamen Paulus und Silas ins Gefängnis, wodurch sich der Gefängnisaufseher bekehrte (Apg 16,23-34). Von dort aus reisten sie nach Thessalonich und gründeten die Gemeinde (Apg 17). Silas (Silvanus) war es auch, der den 1. Petrusbrief aufgeschrieben hat (1Petr 5,12).

Timotheus stiess während dieser zweiten Missionsreise in Lystra als Paulus' Mitarbeiter hinzu (Apg 16) und wurde später

so etwas wie die rechte Hand des Apostels. Timotheus trägt viele Bezeichnungen:

- «Gehilfe» (Apg 19,22)
- «Mitarbeiter» (Röm 16,21)
- «Geliebtes und teures Kind im Herrn» (1Kor 4,17)
- «Arbeiter im Werk des Herrn» (1Kor 16,10)
- «Bruder» (2Kor 1,1; Kol 1,1; Phlm 1)
- «Verkündiger» («Prediger»; 2Kor 1,19)
- «Knecht Christi» (Phil 1,1)
- «Gottes Diener» (1Thess 3,2)
- «Mein Sohn» (1Tim 1,18)

Diese Drei nun werden miteinander der Gemeinde in Thessalonich vorgestellt, weil sie miteinander dieser Gemeinde dienen:

«... an die Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus» (1Thess 1,1).

Diese Aussage deutet die hohe Stellung der Gemeinde an, die sie in Jesus Christus vor Gott erhalten hat. Sie ist durch Jesus in Gott versetzt. Das hatte der Herr Jesus bereits vorangekündigt, vorausschauend auf das Kommen des Heiligen Geistes: «An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch» (Joh 14,20). Die Stellung in Christus ist etwas einzigartiges und unübertroffenes, das nur die Gemeinde in Christus besitzt, nicht einmal die Engel.

Dr. Arnold Fruchtenbaum spricht von 33 Aspekten unserer Stellung in Christus (Wilfred Plock: *Echte Identität*, ab S. 107). Plock schreibt: «Ich bin in mir (in Adam) keinen Augenblick so, wie ich vor Gott sein sollte. Aber ich bin in Christus jeden

Augenblick so, wie ich vor Gott sein soll» (S. 80). Du bist das vor Gott, was du in Jesus bist.

Gott wird der Vater genannt und Jesus wird der ganze Titel «Herr Jesus Christus» zugesprochen. Jesus ist der Herr und in Ihm sind wir in den Vater versetzt. Wenn wir gleichfalls in Gott den Vater und den Herrn Jesus Christus versetzt sind, dann schliesst uns das die Wesenseinheit auf, die Gott und Jesus miteinander haben. In Bezug auf die Gnade und den Frieden werden diese Titel nochmals wiederholt und auf die gleiche Ebene gehoben:

«Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!» (1,1)

Gnade und Friede gehören untrennbar zusammen. Nur über die Gnade gelangen wir zum Frieden. Jemand nannte Gnade und Friede auch die Summe des Evangeliums.

Was ist Gnade? Zwei Dinge müssen wir darüber wissen: Gnade kann nicht verdient, selbst errungen oder käuflich erworben werden – nicht einmal teilweise. Gnade ist das unverdiente Erbarmen Gottes gegenüber Sündern, die genau das Gegenteil verdienen. Die Gnade Gottes ist der Weg zum Frieden. Sie ist wie ein Seil, das uns auf die rettende Plattform zieht. Ohne die Gnade Gottes wäre kein Friede möglich. Die Gnade geht von Gott aus, ebenso wie der Friede zur Versöhnung von Gott ausgeht.

Von dem italienischen König Umberto I. (1844-1900) wird erzählt: Ein Gefangener bat um Begnadigung, doch der Justizminister schrieb unter das Gesuch den Satz: «Gnade unmöglich, im Gefängnis zu belassen!» Nachdem der König das Gesuch aufmerksam gelesen hatte, griff er zur Feder und versetzte das

Komma um ein Wort nach vorne, nun hiess es: «Gnade, unmöglich im Gefängnis zu belassen!»

«Friede von Gott»; nicht Zorn von Gott, Gericht, Verurteilung oder Verdammnis, sondern Friede. Es gibt nichts Schöneres, keine grössere Erfüllung, als Frieden mit Gott zu haben, mit Ihm versöhnt zu sein. Kein Reichtum dieser Welt könnte das aufwiegen, kein noch so grosser Erfolg. Diesen Frieden hat Gott in Jesus geschaffen. Er hat uns mit sich versöhnt und uns so die Möglichkeit zum Frieden gegeben.

«Durch ihn (Jesus) alles mit sich selbst zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sowohl was auf Erden als auch was im Himmel ist» (Kol 1,20). Weil beide eins sind, kommt von beiden gleicherweise die Gnade und der Friede, sowohl von Gott, dem Vater, als auch von Gott, dem Sohn. Wer der Gnade teilhaftig geworden ist, der ist auch zum Frieden gelangt. Gnade ist die unverdiente Gunst, die der Vater und Jesus dem Menschen gewährt. Der Friede ist das Resultat für alle, die Gnade empfangen.

Verse 2-3

«Wir danken Gott allezeit für euch alle, wenn wir euch erwähnen in unseren Gebeten, indem wir unablässig gedenken an euer Werk im Glauben und eure Bemühung in der Liebe und euer standhaftes Ausharren in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus vor unserem Gott und Vater» (1Thess 1,2,3).

Von dem Gebetsleben dieser Männer können wir drei Dinge lernen:

1. Sie beteten offensichtlich auch zusammen für die Thessalonicher: «Wir danken Gott ...» (1,2).

2. Sie beteten intensiv für die Thessalonicher allezeit: «indem wir unablässig gedenken an euer Werk ...» (1,3).
3. Sie dachten an alle in der Gemeinde zu Thessalonich: «... für euch alle, wenn wir euch erwähnen in unseren Gebeten» (1,1).

Ihr Gebet war auch ein Gebet der Dankbarkeit über drei herausragende Merkmale der Thessalonicher:

1. das Werk im Glauben
2. die Bemühung in der Liebe
3. das standhafte Ausharren in der Hoffnung

Es geht Paulus hier wie auch an anderen Stellen um die Kombination von Glaube, Hoffnung und Liebe. «Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die grösste aber von diesen ist die Liebe» (1Kor 13,13). Es geht wieder um Gott, den Vater, und den Herrn Jesus Christus, doch diesmal in der umgekehrten Reihenfolge, wodurch wiederum die göttliche Einheit betont wird: «... auf unseren Herrn Jesus Christus vor unserem Gott und Vater» (1Thess 1,3).

Das Werk der Thessalonicher im Glauben, ihre Bemühungen in der Liebe und ihr standhaftes Ausharren in der Hoffnung war ausgerichtet auf Jesus Christus und über Ihn vor Gott gegründet und befestigt.

«... euer Werk im Glauben ...» (1Thess 1,3).

Werke im Glauben sind eine Folge des Glaubens, aber nicht der Weg zu Gott. Weil die Thessalonicher glaubten, brachte das Werke hervor. Hier geht es darum zu betonen, dass ihre Werke

im Glauben geschahen. In der schwierigen Lage, in der sich die Thessalonicher befanden (vgl. 1,6), bewährten sie sich in guten Werken. Das konnte nur in und durch den Glauben geschehen. Die Arbeit, die sie taten, taten sie im Glauben; dazu gehörte vornehmlich die Verbreitung des Evangeliums (1,8).

Ich las die Geschichte eines deutschen Christen, der mit seinem Verein «projekt LEBEN e.V.» vielen Menschen in Rumänien sozial und geistlich hilft, besonders den Roma. Auf einer seiner Hilfstouren für notleidende Menschen ist er selbst so schwer verunglückt, dass er heute querschnittsgelähmt ist. Es wurde ihm die Frage gestellt: «Warum trifft es gerade jemanden so schlimm, der sich aus christlicher Überzeugung heraus seit Jahren für benachteiligte Menschen einsetzt?» Seine Antwort war: «Die Frage nach dem Warum trägt nichts aus.» Er stellt sich diese Frage gar nicht oder hält sich nicht damit auf, weil er glaubt! Er bekennt: «Mein Glaube und meine Familie geben mir Kraft» (*IdeaSpektrum* 3/2014, S. 28-29).

Was sind unsere Werke im Glauben? Wir sind aufgefordert das, was wir tun, im Glauben zu tun. Ausserdem benötigen wir als tragendes Fundament in allem, was wir sind und tun, einen Glauben, der Werke hervorbringt. So, wie es der Galaterbrief 5,6 sagt: «der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist.» Darum heisst es weiter:

«... eure Bemühung in der Liebe ...» (1Thess 1,3).

Das entsprang ebenfalls ihrem Glauben und war die Folge davon. Dieser Satz gibt uns zwei wichtige Lektionen:

1. Man muss sich für die Liebe im Glauben entscheiden. Bemühen ist mit Entscheidung verbunden, mit dem tätigen Versuch, sie umzusetzen und anzuwenden. So wie man sich

konzentriert um eine Anschaffung bemüht, eine Arbeitsstelle, den Abschluss einer Arbeit, das Erreichen eines Zieles, so und noch mehr sollten wir uns in der Liebe bemühen.

2. Man kann sich in der Liebe «nur» bemühen, sie ist zu gross, um sie ausschöpfend zu praktizieren. Gott ist Liebe und die Liebe ist aus Gott, sie ist demnach so gross wie Gott gross ist, also unendlich. Darum werden wir bei aller Anstrengung immer Schuldner der Liebe bleiben und nie genug lieben können.

Man kann nie genug lieben. Das betont Paulus später noch einmal in 1. Thessalonicher 4,9.10: «Über die Bruderliebe aber braucht man euch nicht zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben, und das tut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Mazedonien sind. Wir ermahnen euch aber, ihr Brüder, dass ihr darin noch mehr zunehmt.»

Hier geht es ganz praktisch um die Bruderliebe, um den Einsatz für den Nächsten. Wir wollen es uns von einem Nichtchristen sagen lassen: «Du und ich: Wir sind eins. Ich kann dir nicht weh tun, ohne mich zu verletzen» (Mahatma Gandhi).

Bemühen bedeutet eine «intensive, mit Anstrengung verbundene Mühe bis zum Rand der Erschöpfung» (Kommentar: *Was die Bibel lehrt*). Sind wir heute darum bemüht zu lieben? Ist die Liebe ein Werk des Glaubens in uns?

«... euer standhaftes Ausharren in der Hoffnung ...» (1Thess 1,3).

Auch dieser beständige Hoffnungsblick entsprang ihrem unerschütterlichen Glauben. Sie gaben die Hoffnung nicht auf, trotz

aller Widerwärtigkeiten und Bedrängnisse. Sie harrten darin aus und sie rechneten mit der Rückkehr des Sohnes Gottes, der sie vor dem zukünftigen Zorn retten würde. Die Hoffnung darauf stand ihnen ständig vor Augen.

Die Hoffnung auf die Herrlichkeit, auf die Wiederkunft Jesu soll nicht verlorengehen. Wir dürfen darin nicht nachlassen, nicht wankend oder unsicher werden. Jesus kommt ganz sicher zurück. Es gibt ganz sicher eine Auferstehung/Entrückung. Wir werden ganz sicher im Himmel sein. Es wird ganz sicher zu Seinem Reich auf der Erde kommen. Bleiben wir darin standhaft. Reinhold Federolf, ein Missionar unseres Missionswerkes in Brasilien, wurde interviewt. Auf die Frage: «Woran denken Sie bei dem Begriff Apokalypse?», antwortete er: «Ich denke nicht in erster Linie an den Weltuntergang; das Wichtigste bei der Apokalypse ist das Wiederkommen Jesu, vor allem als König. Das ist unsere grosse Hoffnung. Ohne diese Hoffnung könnte man in der heutigen Welt wirklich depressiv werden.» Glaube – Liebe – Hoffnung sollten auch unsere herausstechenden Merkmale als Christen sein.

Verse 4-5

«Wir wissen ja, von Gott geliebte Brüder, um eure Auserwählung, denn unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekommen, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in grosser Gewissheit, so wie ihr ja auch wisst, wie wir unter euch gewesen sind um euretwillen» (1Thess 1,4.5).

Bei der Auserwählung geht es nicht um die Prädestination. Das macht der Vers 6 deutlich, worin es heisst, dass die Thessalonicher das Wort aufgenommen haben. Der Sinn ist meines Erachtens, dass alle, die das Wort des Evangeliums durch die Wirkung

des Heiligen Geistes aufnehmen, in Jesus Christus erwählt sind. Das hat Gott vor Grundlegung der Welt so bestimmt (vgl. Eph 1). Wichtig ist dabei die Kombination von der Wirkung des Heiligen Geistes und dem Willen des Menschen.

Paulus wusste um die Auserwählung der Thessalonicher aufgrund der Erfahrung, wie das Evangelium bei ihnen einschlug und Frucht brachte. Er gibt vier Gründe an, wie das Evangelium an ihnen gewirkt hat und verweist damit auf die göttliche Heilsordnung. Jeder, der diese Heilsordnung erfährt, ist erwählt.

1. Im Wort: Hören des Wortes
2. In Kraft: Wirkung des Wortes
3. Im Heiligen Geist: Bekehrung, Wiedergeburt durch den Heiligen Geist
4. In Gewissheit: Heilsgewissheit

Das Wort ist nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort und darum Kraft. Es ist vom Heiligen Geist inspiriert. Darum können wir Gewissheit haben, dass es wirkt und sein Ziel nicht verfehlt. Es gibt nicht den geringsten Zweifel daran, dass das Wort Gottes schwach sein könnte, fehlerhaft wäre, ungewiss oder menschlich.

Bekräftigt wurde das Evangelium durch den Lebenswandel des Apostels und seiner Mitarbeiter. Die Thessalonicher konnten an deren Zeugnis sehen, wie kräftig und lebendig das Wort Gottes ist. Ihr Leben stimmte mit dem überein, was sie verkündeten.

Verse 5-8

«Ihr seid unsere und des Herrn Nachahmer geworden, indem ihr das Wort unter viel Bedrängnis aufgenommen habt mit

Freude des Heiligen Geistes, sodass ihr Vorbilder geworden seid für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaja. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erklingen; nicht nur in Mazedonien und Achaja, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodass wir es nicht nötig haben, davon zu reden» (1Thess 1,5-8).

Bezüglich des Umgangs mit ihrer Bedrängnis waren die Thessalonicher Nachahmer der Boten Gottes und des Herrn selbst. Sie gingen durch viel Bedrängnis und verloren doch die Freude und Gewissheit nicht. Sie blieben standhaft, gaben nicht auf und zweifelten nicht. Die Erduldung des Leides trug viel Frucht. Die Freude des Heiligen Geistes steht über der Bedrängnis, diese trägt uns sogar in bitterstem Leid. Sie ist wie ein Rettungsring, der uns über Wasser hält und uns vor dem Untergang bewahrt. Das Wissen darum, dass man in Gott dem Vater ist und in dem Herrn Jesus Christus, lässt uns zu Überwindern jeder Bedrängnis werden. Die Freude des Heiligen Geistes überwindet das Leid. Nur so können Christen unter Verfolgung bestehen, nur so verliert man in aussichtslosen Situationen die Hoffnung nicht.

Nail T. Anderson schreibt: «Wir alle haben eine Handvoll verletzender Erfahrungen, die emotionale Narben hinterlassen haben. ... Aber wenn Sie sich für den Rest Ihres Lebens nur als Opfer ... sehen, werden Sie nie befreit werden können. Sie sind ein Kind Gottes. Sie können die Vergangenheit nicht wiedergutmachen, aber Sie können davon befreit werden» (Andachtsbuch *Tag für Tag in Christus*, 8. Januar).

«Sodass ihr Vorbilder geworden seid für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaja» (1Thess 1,7).

Jesus war das Vorbild für die Apostel. Die Apostel waren das Vorbild für die Thessalonicher. Die Thessalonicher waren das Vorbild für die in Mazedonien und Achaja. Es ist wichtig, dass wir Vorbilder für die sind, die mit uns leben und die uns erleben.

«Von euch aus ist das Wort des Herrn erklingen; nicht nur in Mazedonien und Achaja, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodass wir es nicht nötig haben, davon zu reden» (1Thess 1,8).

Das Glaubenszeugnis der Gemeinde war so stark, dass es sich bis nach Mazedonien und Achaja ausbreitete und dann sogar darüber hinaus. Niemand musste mit dem Finger auf die Thessalonicher zeigen und sagen: «Die sind gläubig.» Das Zeugnis ihres Lebens war beweiskräftig genug. Der Apostel musste auf seinen Reisen nicht verkündigen, dass auch die Thessalonicher zum Glauben an Jesus gekommen waren. Man wusste es bereits durch ihr eigenes Zeugnis und man sah es weithin durch die Veränderung ihres Lebens.

Weiss jeder in meinem Umfeld, in meinem Quartier, im Ort, im Stadtteil, in der Schule, in der Firma, dass ich Christ bin? William MacDonald sagt: «Wir sollen nicht Endstationen der Segnungen sein, sondern Kanäle.» Ich rief privat einen Bekannten an. Es meldete sich der Anrufbeantworter und darauf hiess es: «Guten Tag, Sie sind verbunden mit dem Anrufbeantworter der Familie ... Wir sind im Moment nicht erreichbar, bitte hinterlassen Sie Ihre Nachricht nach dem Signalton. ... Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Tag und Gottes Segen.» Was haben die Menschen an den Thessalonichern feststellen können?

Verse 9-10

«Sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und um seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns errettet vor dem zukünftigen Zorn» (1Thess 1,9.10).

Vier Veränderungen waren unübersehbar:

1. Es wurde bekannt, wie die Thessalonicher die Boten Gottes aufgenommen hatten. Paulus und Silas waren in Philippi verfolgt und ins Gefängnis geworfen worden. Zuvor war dort nicht sehr viel passiert: Lydia und ihr Haus hatten sich bekehrt und später der Gefängnisaufseher und sein Haus (vgl. 2,1.2; Apg 16,17). Von dort reisten sie nach Thessalonich und fanden eine ganz andere Situation vor. In dieser Stadt stiessen sie bei der Bevölkerung auf offene Herzen: Etliche bekehrten sich und eine grosse Menge gottesfürchtiger Griechen und nicht wenige vornehme Frauen (Apg 17,4). Sie hatten dort demnach einen ganz anderen Eingang gefunden als in Philippi. Auch wenn sie später von neidischen Juden verfolgt und weggejagt wurden, so gab es doch bereits viele, die zum Glauben gekommen waren.
2. Es wurde bekannt, wie die Thessalonicher sich bekehrten bzw. von was sie sich abgekehrt und zu wem sie sich hingekehrt hatten: von den Götzen, Götzenbildern und Abgöttern (je nach Übersetzung) zu Gott. Sie haben festgestellt, dass ihnen das, was sie bisher als Götter verehrten, nichts gebracht hatte. Es waren nur tote Gegenstände und eine tote, dämonische Religiosität. Sie haben ausserdem festge-

stellt, dass es einen lebendigen und wahren Gott gibt, der wirklich hilft.

Auf unsere Zeit übertragen ist das so, als wenn Menschen erkennen, dass sie ihre Religion, ihre esoterischen Tätigkeiten (Yoga, Meditation usw.), das Befragen von Horoskopen, das Kartenlegen u. Ä. und alles eigene Bemühen nicht weiterbringt, nicht wirklich befreit; dass sie Gefangene des Teufels sind. Nun erkennen sie den lebendigen und wahren Gott, die Wahrheit selbst. Sie lassen das Alte los und ergreifen den Herrn des Lebens. Und alle in der Umgebung nehmen diese sichtbare positive Veränderung wahr. Wenn sich jemand vom Kommunismus zur Esoterik bekehrt, gibt es nicht wirklich eine positive Veränderung. Wenn sich jemand vom Buddhismus zum Islam bekehrt, gibt es auch kaum eine positive beachtenswerte Veränderung. Wenn ein Atheist plötzlich in eine Sekte einsteigt, wird das auch kaum registriert. Aber wenn ein Mensch zum lebendigen und wahren Gott durchdringt, wird diese Veränderung viele ins Staunen versetzen und es wird positiv auffallen, dass da etwas Grundsätzliches geschehen ist.

3. Es fiel auf, dass die Thessalonicher nun diesem lebendigen und wahren Gott dienten und darin offensichtlich richtig aufblühten. Etwas Lebendiges, Hoffnungsvolles war entstanden, etwas wirklich Fruchtbares und Positives war zu erkennen. Es war, als wäre dort ein Licht aufgegangen und als würde sich ein angenehmer Duft der Hoffnung verbreiten. Es war etwas positives zu sehen, das es vorher nicht gegeben hatte. Die Menschen waren anders, freundlicher, liebevoller, hilfsbereiter und alles schien klarer und eindeutiger.

4. Zudem bemerkte man eine tragende Hoffnung. Die Thessalonicher erwarteten Den zurück, an den sie zum Glauben gekommen waren, den Sohn Gottes, Jesus Christus. Nichts konnte ihnen diese Hoffnung und Erwartung rauben. Sie glaubten, dass Gott, der Vater, Jesus aus den Toten auferweckt hatte, dass Er lebt und zurückkommt, um sie vor dem zukünftigen Zorn zu erretten. Diese Tatsache wird auch an anderen Stellen bezeugt:

- 1. Thessalonicher 1,10: «um seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns errettet vor dem zukünftigen Zorn.»
- 1. Thessalonicher 5,9: «Gott hat uns nicht zum Zorngericht bestimmt, sondern zum Besitz des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus.»
- Römer 5,8,9: «Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Wie viel mehr nun werden wir, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch ihn vor dem Zorn errettet werden!»
- 1. Thessalonicher 5,4,5: «Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb überfallen könnte; ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht an noch der Finsternis.»
- Epheser 5,6: «Lasst euch von niemand mit leeren Worten verführen! Denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams.»
- Kolosser 3,6: «Um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams.»
- Offenbarung 6,15-17: «Die Könige der Erde und die Großen und die Reichen und die Heerführer und die Mäch-

tigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und in den Felsen der Berge, und sie sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn der grosse Tag seines Zorns ist gekommen, und wer kann bestehen?»

Was lehrt uns der Zusammenhang dieser Verse? Die Christen erwarten das Kommen des Herrn vom Himmel her. Sie erwarten nicht den Zorn. Der Herr rettet sie vor dem Zorn, weil sie durch Sein Blut Vergebung der Sünden haben. Der Zorn ist deshalb offensichtlich nicht für sie bestimmt. Wenn Christus schon für uns starb, als wir noch unter dem Zorn standen (Joh 3,36; Eph 2,3), wieviel mehr werden wir nun, da wir durch Sein Blut gerechtfertigt sind, vor dem kommenden Zorn gerettet werden! Über Seine Gerechtfertigten kann Gott nicht zornig sein. Der Zorn ist für diejenigen bestimmt, die die Vergebung im Ungehorsam ablehnen. Sie stehen unter dem Zorn und der Zorn Gottes kommt über sie. Dieser ist nicht bestimmt für Kinder Gottes, sondern für die Kinder des Ungehorsams.

«Es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten» (Röm 1,18).

Der Zorn vom Himmel her ist der Zorn des Tages des Herrn, der uns in der Offenbarung enthüllt wird. Dieser kommt über alle unbussfertigen Menschen, nicht jedoch über die Glieder des Leibes Christi. «Aufgrund deiner Verstocktheit und deines

unbussfertigen Herzens häufst du dir selbst Zorn auf für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes» (Röm 2,5). Das stimmt wiederum überein mit der Stelle in 2. Thessalonicher 2,10-12, worin das Gericht über diejenigen beschrieben wird, die die Liebe zur Wahrheit ablehnten, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glaubten.

Kinder Gottes sind Kinder des Lichts und des Tages, nicht der Finsternis und der Nacht. Die Zeit der grossen Trübsal, des Tages des Herrn aber ist eine Zeit der Finsternis und des Zorns (Zef 1,15; Offb 6,16.17; 11,18; 14,19; 15,1.7; 16,1.19; 19,15). Von daher können wir davon ausgehen, dass die Gemeinde Jesu sich zu dieser Zeit nicht mehr auf der Erde befindet.